Frankfurter Allgemeine
18.01.2019 - Aktualisiert: 20.01.2019, 10:34 Uhr
https://www.faz.net/-gsf-9iudh

Islam-Zitat vor Gericht

Weiß Lamya Kaddor besser, was Necla Kelek meinte?

Was hat Necla Kelek über die Sexualität muslimischer Männer tatsächlich gesagt? Lamya Kaddor gibt vor, sie wisse, was Kelek gemeint habe. Nun hat das Landgericht Berlin den Streit entschieden.

Von JÜRGEN KAUBE

© Picture-Alliance

Fehlinterpretiert: Publizistin Necla Kelek

Im Deutschen gibt es eine Zeitform, an der sich die Elfjährigen, wenn sie zum ersten Mal davon hören, die Stirn heißdenken: Futur II. Denn was soll das sein, vollendete Zukunft? „Sie wird gesagt haben“ – kann man denn jetzt schon wissen, was gewesen sein wird? Im öffentlichen Meinungskampf ist solches Wissen eine erhebliche Ressource. Man meint heute schon wissen zu können, was jemand gesagt haben wird: weil die betreffende Person immer so etwas sagt, weil erwartbar ist, wie die Entschuldigungen oder Anklagen oder Leerformeln lauten.

Wer im Futur-II-Bewusstsein lebt, hat darum den Vorteil, gar nicht mehr zur Kenntnis nehmen zu müssen, was wirklich gesagt wurde. In einem Fernsehinterview mit dem ZDF hatte beispielsweise vor einiger Zeit die Soziologin und Sachbuchautorin Necla Kelek über das gesprochen, was für sie das islamische Menschenbild ist. Diesem Menschenbild zufolge hätten insbesondere Männer ihre Sexualität nicht unter Kontrolle. Weswegen umgekehrt Frauen, etwa durch Bekleidungsvorschriften, kontrolliert werden müssten. Wörtlich heißt es in jenem Interview, dem Islam zufolge sei der Mann „ständig eigentlich herausgefordert und muss auch der Sexualität nachgehen. Er muss sich entleeren, heißt es, und wenn er keine Frau findet, dann eben ein Tier oder eine andere Möglichkeit, wo er auch dem nachgehen muss. Und das hat sich im Volk so durchgesetzt, das ist ein Konsens ...“ Heißt es.

Hält Kelek Muslime für sexuell unkontrolliert?

Die Einwände, die sich gegen diese Behauptungen machen lassen, sind vielfältig. Heißt es wirklich so? Man kann also fragen, wo von „entleeren“ die Rede ist. Oder fragen, ob es im Islam ernsthaft Entschuldigungsgründe für Sexualität mit Tieren gibt. Ist die Sexualität der Männer die einzige Begründung für die Verhüllung von Frauen? Schließlich kann man fragen, inwiefern eine bestimmte Auffassung von Sexualität sowie ihrer unterschiedlichen Ausprägung bei Männern und Frauen „Konsens“ im Islam und in seinen vielen Spielarten ist und in welchem „Volk“?

© dpa

Islamwissenschaftlerin Lamya Kaddor

Die Religionspädagogin Lamya Kaddor allerdings hat sich die Sache viel einfacher gemacht, so wie andere Kritiker Keleks auch. Mehrfach und insistent – „kein Jota“ zurücknehmend – hat sie öffentlich behauptet, Kelek selbst teile diese Auffassung von der Sexualität muslimischer Männer. Kelek selbst unterstelle Muslimen pauschal einen „Hang“, eine „Neigung“ zur Sodomie.

Das war in zweifacher Weise infam. Keleks durchaus diskutierbare Behauptung war, der Islam unterstelle den Menschen und besonders den Männern eine geringe sexuelle Selbstkontrolle. Von der Sexualität „muslimischer Männer“ war überhaupt nicht die Rede. Insofern geht auch Kaddors merkwürdiger Ausruf in einem Zeitungsgespräch „Es ist doch nicht jeder Mann unter 1,3 Milliarden Muslimen weltweit ein Sodomit!“ völlig an Kelek vorbei. Und Kelek hat sich die Unterstellung mangelnder sexueller Selbstkontrolle – „heißt es“ – gerade nicht zu eigen gemacht, sondern nur auf Folgen hingewiesen, die es ihrer Ansicht nach hat, wenn eine solche Unterstellung weithin geteilt wird.

Eine Auslegungssache vor Gericht

Beides zu übergehen lief darauf hinaus, Kelek eine rassistische Einstellung zu Muslimen zu unterschieben. Im Internet fanden sich zahlreiche Verteidiger Kaddors, die sich sicher waren, genau das sei Necla Keleks Ansicht: Muslimische Männer litten als solche an mangelnder Selbstkontrolle. Kelek, so der Reflex, wird das schon gesagt haben, man kennt sie doch.

Necla Kelek hat gerichtlich überprüfen lassen, ob sie es gesagt hat. Das Landgericht Berlin stellte fest: Nichts davon ist wahr. In der dieser Zeitung vorliegenden Urteilsbegründung (AZ 27 O 227/18) wird Lamya Kaddors Argumentation so wiedergegeben: Es komme auf eine exakte Wiedergabe des Zitats nicht an. Im Gespräch Keleks mit dem ZDF sei es um das muslimische Leben gegangen, also beziehe sich die Aussage „notwendigerweise“ auf die

Sexualität des muslimischen Mannes. Aus der „wissenschaftlichen Betrachtungsweise“ Kaddors sei es „geradezu zwingend“, aus der Behauptung jenes islamischen Menschen- und Männerbildes den Schluss zu ziehen, Kelek rücke muslimische Männer „pauschal in den Bereich der Sodomie“. Außerdem schütze die Meinungsfreiheit diese Wiedergabe des Zitats, Kelek habe überdies jahrelang Zeit gehabt, ihre Aussage richtigzustellen.

Einzusehen, dass niemand richtigstellen muss, was er gar nicht gesagt hat, erlaubt der gesunde Menschenverstand. Es liegt jedenfalls kein Eingeständnis darin, wenn man nicht korrigiert, was nicht gesagt wurde. Eine öffentliche Diskussion, die Gebrauch von Sprüchen wie „Sie hat es nicht gesagt, aber gemeint“ macht, verkommt zum Raum für Insinuationen. Die Erwartung, Kelek hätte ihre Aussage „klarstellen“ müssen, unterschlägt nicht zuletzt, dass Kaddor meinte, ebendas übernehmen zu müssen.

Hütet euch vor Interpretationen

Das Gericht stellte fest, dass an Zitate hohe Anforderungen zu richten sind. Das Verständnis der Durchschnittsleser sei für die Zulässigkeit nicht maßgeblich. Man darf ergänzen: Auch das Verständnis der sich als Kelek-Kenner vorkommenden Interpreten, die ihr Aussagen zutrauen, die sie nicht gemacht hat, ist unbeachtlich.

Die bloße Möglichkeit, so das Gericht, dass durch die Art des Zitats ein falscher Eindruck über die ursprüngliche Aussage entstehe, reiche aus, um es als unrechtmäßig zu qualifizieren. Beim Zusatz „muslimisch“ handele es sich um eine Verfälschung. Kelek suchte nach einer Begründung für einseitig strenge Bekleidungsvorschriften und fand sie in den Ansicht, dass Männer schlechthin einen entfesselten Sexualtrieb hätten: „Andernfalls wären die strengen Bekleidungsvorschriften für Frauen regional begrenzt auf vorwiegend islamische Länder.“ Dasselbe gilt nach dem Urteil für die Aussagen über Sodomie, die auf das vermutete Menschenbild eines entfesselten Sexualtriebs bezogen seien, aber nicht auf eine unterstellte Neigung muslimischer Männer.

Lamya Kaddor, meinen die Richter, könne sich auch nicht darauf berufen, dass andere die Aussage von Kelek ebenfalls in ihrem Sinne verstanden hätten. Das heißt: Die Bereitschaft anderer, auf eine Verfälschung einzusteigen – entweder, weil sie es nicht besser verstanden haben oder nicht besser verstehen wollten –, macht das Unrecht des falschen Zitats nicht geringer, sondern schlimmer. Denn ebendas soll durch ein strenges Zitatrecht ja verhindert werden: dass die Öffentlichkeit von persönlichkeitsempfindlichen Unterstellungen (hier: „Rassismus“) überspült wird, nur weil im Meinungskampf für viele ohnehin immer schon feststeht, was die Gegner gesagt haben werden.

Es würde nach dem Urteil des Gerichts Lamya Kaddor bis zu 250.000 Euro oder bis zu sechs Monate Haft kosten, an ihren Verfälschungen festzuhalten.

Quelle: F.A.Z.

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2019
Alle Rechte vorbehalten.